

# Beilage zu Nr. 71 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 23. Juni 1900.

**Mk. 1.50**

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende **Nedar-Zeitung** für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg *M.* 1.80 und in ganz Deutschland *M.* 1.90, einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt. (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nedarjulfm, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 *§* und von Auswärtigen 15 *§*

Unterzeichneter empfiehlt

## Gastlühkörper

(echt Amer. u. a. Fabrikate) sowie sämtliche

## Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

## Amerik. Apfelschniße

zur Herstellung von Most

empfiehlt billigt *F. F. Gutbub.*

## Fflaschen-Bier

(hell u. dunkel)

auf Bestellung frei ins Haus geliefert empfiehlt *Hermann Kubn.*

## Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife, transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabastrkerzen,

Drilliant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis acht engl. Marke *Orlando u. Co.,*

„ „ Reis von *Hofmann und*

feinste Crömstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{2}$  Pfd. zum kalt bestreichen

empfiehlt billigt *Chr. Pfau.*

Wildbad.

## Empfehlung.

Empfehle zur gest. Abnahme

## Rot- u. Weißweine.

*Robert Stirner.*

Garantiert reines

## Schweineschmalz

per Pfd. 65 *§*, bei größeren Abnahmen entsprechend billiger empfiehlt bestens

*Hermann Kubn*

Hauptstraße.

Prima Sommer-

# Malta-Kartoffel

per Pfd. 15 *§*g. bei 10 Pfd. 14 *§*g.

Faßweise entsprechend billiger

empfiehlt

*Chr. Batt.*

Bin jeden

Dienstag von morg. 8 bis abds. 7 Uhr in Wildbad, Hauptstrasse 100

(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger) zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad u. Umgegend bestens.

Achtungsvollst

**B. Hanser, Zahntechniker,**  
Pforzheim westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.



## Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik) empfiehlt zu Fabrikpreisen.

*Fr. Treiber.*

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Reinh. Sickinger

## Möbelhandlung

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

## Polster- u. Schreiner Möbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow, Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel, Sopha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste, Matratzen, fertige Betten, Bettfedern, ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

Unter Garantie für solide Ware

zu den billigsten Preisen.



# Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

19)

(Nachdruck verboten.)

Wie finster er ausah, Valentine beobachtete ihn fast ängstlich.

„Haben Sie wieder Ahnungen? fragte sie ihn jetzt neidend.

Er nickte. — „Es kommt näher und näher,“ flüsterte er; und wies nach der Bühne, von welcher der Held soeben herunterdonnerte: „Es giebt keinen Gott!“

In demselben Moment züngelte eine helle Flamme empor, das Publikum schien erst zu glauben, das gehörte zum Stück, vielleicht, daß dem Obittelasterer die Strafe auf dem Fuß folgen und Feuer ihn verzehren sollte. Als aber jetzt der gellende Ruf: Feuer! Feuer! erscholl und die Schauspieler entsezt flüchteten, da bemächtigte sich der Menge jene furchtbare, verderbenbringende Panik, wo jeder nur auf seine Sicherheit bedacht den Ausgängen zudrängt.

„Das war es, das war es also,“ sagte Stausen und starrte mit irrenden, flackernden Blicken hinunter auf die sich drängende, stauende Menschenmenge, auf die bleichen entsezten Gesichter.

„Kommen Sie! Kommen Sie!“ bat Valentine.

„Wozu? erwiderte er kaltblütig, „das ist auch ein interessantes Schauspiel, zu beachten, wie jeder für sein bißchen Leben bankt und zittert.“

„Aber es ist auch das kostbarste Gut! Sie haben es selbst gesagt, haben es ihren Helden sprechen lassen!“

„So, habe ich das, nun man ändert seine Ansichten, als ich heute draußen auf dem Kirchhof war, da neidete ich fast den Toten ihre Ruhe. Frieden, Ruhe, ach es ist doch etwas Köstliches.“

„Stausen! Um Gottes Willen!“ rief jetzt Valentine.

Sie faßte seinen Arm, und wollte ihn mit sich fortziehen. Eine namenlose Angst hatte sie gepackt, denn er geberdete sich wie ein Wahnsinniger. Seine Nervenüberreizung mußte den Höhepunkt erreicht haben, und sie trug die Schuld daran. Warum hatte sie ihn zu der Fahrt überredet!

„So lassen Sie mich doch!“ rief er ärgerlich ihren Arm von sich abschüttelnd.

„Gehen Sie, retten Sie Ihr kostbares Leben, ich amüsiere mich hier vorläufig noch so sehr,“ schrie er dann wie wahnsinnig.

Der Sanitätsarzt war schon zur Logentür hinausgeeilt, in dem festen Glauben, daß Stausen und Valentine ihm auf dem Fuße folgten. Der Trieb der Selbsterhaltung machte sich den auch bei letzterer geltend; mit einem letzten verzweifelten Blick auf Stausen, eilte sie ihrem Vater nach, es war die höchste Zeit. Das Gaslicht erlosch plötzlich Rauch und Qualm erfüllte den Raum, die Verwirrung überall war grenzenlos, auch Stausen schien jetzt zur Besinnung zu kommen, und an seine Rettung zu denken.

Er stürzte zur Logentür hinaus, in der Finsternis aber rannte er draußen in den Seitengängen an einen Pfeiler mit aller Wucht an und fiel mit einem Schmerzensruf zu Boden. Man stolperte über ihn, aber Niemand nahm sich die Zeit ihn aufzuheben. Endlich erschienen einige Feuerwehrlente mit Fackeln und auch starrte

Alles entsezt auf den Verunglückten; er blutet! Wie blaß er ausieht! Wie ein Toter! Hieß es.

Sorgfältig wurde er auf eine Bahre gelegt und hinausgetragen. Schon wich die Menge der Neugierigen, die sich da auf der Straße angesammelt, zurück. Der erste Tote, so ging es wie ein Murmeln durch die Reihen. Ob noch mehr folgen werden? Nein, Gottlob er blieb der Einzige.

„Stausen!“ schrie da eine Dame gellend auf und drängte sich dicht an die Bahre.

„O mein Gott, er ist tot! tot!“

„Valentine, ich bitte Dich, nimm Dich zusammen;“ sagte der Sanitätsrat Clarenz, der seiner Tochter gefolgt war und nun den Trägern Anweisungen gab, den Verwundeten nach dem Hotel zu bringen, wo sie abgestiegen waren, das glücklicher Weise ganz in der Nähe lag.

Hier begann der Sanitätsrat zunächst die Kopfwunde zu untersuchen, Valentine wollte ihm zur Hand gehen, aber es war nicht möglich; das Waschgeschirr, das sie halten wollte, entglitt ihren zitternden Händen und fiel krachend zur Erde. Der Doktor mußte sich nach anderer Hilfe umsehen.

„Es ist besser du verläßt das Zimmer,“ sagte er, indem er sie nach dem Nebenzimmer führte, „in Deiner Aufregung bist Du mir nur hinderlich.“

Nun stand sie dort schon stundenlang am Fenster, die Hände wie zum Gebet ineinandergeschlungen, verzweifelt starrte sie auf zum Sternenhimmel, gab es wirklich einen Gott da droben, und durfte sie sich zu ihm wenden, sie, die seit ihrer Kindheit nicht gebetet?

„O Gott, laß ihn leben,“ rang es sich los von den bebenden Lippen.

Wenn er starb, sein reiches Leben ausgeldigt war für immer, mußte das Schuldbewußtsein, ihn zu der unseligen Fahrt hierher förmlich getrieben zu haben, sie ja erdrücken.

Der Morgen dämmerte herauf, drüben auf der Brandstätte konnte sie in der fahlen Beleuchtung die Menschen sehen, wie sie hin und her eilten. Eine Spritze war noch im Gange, hie und da stimmten noch einige Balken; ein Seitenflügel des nicht allzu großen Gebäudes schien gänzlich niedergebrannt, aber das Feuer war gelöscht, die Ausstattung des Theaters gerettet und das Unglück am Ende nicht so groß, denn verunglückt war niemand weiter wie Stausen. Valentine hatte es aus den Reden der Leute unten auf der Straße erlauscht. — Nur Stausen der Dichter des Stückes war verunglückt.

Nur er! Würden die Frommen im Lande es nicht als ein Gottesgericht ansehen, daß ihn, den Gottesleugner die Strafe ereilt hatte. Auch Erica gehörte zu diesen Frommen.

Erica, zum ersten Mal seit der Schreckensscene da drüben, dachte Valentine an diese. Wenn sie käme an das Krankenlager oder Sterbebett ihres Mannes eilte, konnte sie ihr noch gegenüber treten, sie, die Schuldige. O, all die wahnsinnigen Gedanken und Träume, die sie gehegt! Wie herrlich hatte sie es sich ausgemalt, mit ihm an der Riviera zu weilen, seine Liebe zu gewinnen, Erica gänzlich aus seinem Herzen zu verdrängen! — Und nun lag er da nebenan, verstümmelt, sterbend! O nein nur das nicht! Und

wieder faltete sie die Hände. „Nur das nicht, nur das nicht!“ stöhnte sie und sah auf zum Himmel. In leuchtender Pracht ging die Sonne jetzt auf, ein seltsames Schauspiel für die Großstädterin, die ganze Welt schien ihn Rosenglut getaucht, in den Lindenbäumen vor dem Hotel jubelnden helle Vogelstimmen, alles atmete reiches Leben, wie eine Offenbarung kam es über Valentine, als schaute sie in dieser Stunde die Majestät des lebendigen Gottes, der sich auch des elendesten Sünders erbarmt, auch ihrer, des sündigen Weltkinds. Da trat ihr Vater ein, sie stürzte auf ihn zu und umklammerte seine Hände.

„Lebt er?“  
„Ja, er lebt, und ich denke, wir werden ihn auch dem Leben erhalten,“ versetzte der alte Herr.

(Fortsetzung folgt.)

## Haushirtschaftliches.

Arbeit allein macht keine Wäsche rein. Manche Hausfrau schindet und quält sich, braucht ein Pfund Seife nach dem andern, steht stundenlang in dem häßlichen Dunst der Lauge, läuft nachher alle fünf Minuten mit der Siebkanne auf die Bleiche, holt sich nasse Füße und einen Schnupfen: und die Wäsche wird doch nicht weiß, sondern bleibt gelb und streifig. Wenn dann der Mann noch anfängt zu möckeln, soll eine solche Frau nicht erregt werden. Sie weiß selber ganz genau, daß das Faltenhemd weißer sein könnte, aber sie kann es doch nicht weiß hegen! Und trotzdem hat der Mann Recht, wenn er ihr Vorwürfe macht; denn wenn sie sich umgesehen hätte, wüßte sie längst, daß ihre praktischen Nachbarinnen mit viel weniger Mühe und Geldeauswand und ohne Bleiche blendend weiße Wäsche haben, weil sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver waschen, das man in roten Paketen mit weißem Schwan verklebt in jedem besseren Geschäft kaufen kann.

## Humoristisch es.

.(Schweres Verbrechen.) Herr (zu dem stellesuchenden Dienstmädchen): „Der Antiquitätenhändler, bei dem Sie zuletzt dienten, hat Sie plötzlich entlassen! Aus welchem Grunde?“ Dienstmädchen (weinerlich): „Ach, es war gar nicht so schlimm! Ich hatte nur 'mal, wie ich mit meinem Schwager spazieren ging, die Handschuhe der Maria Stuart angezogen!“

.(Logisch.) A.: „Mein Kinnbart ist doch 18 Jahre jünger als mein Haupthaar, und ist doch schon grau.“ — B.: „Sie haben wahrscheinlich mit den Kinnbärten mehr gearbeitet als mit dem Kopfe.“

.(Aus der Kinderstube.) Pieschen (sehr erstaunt darüber, daß das neuangekommene Brüderchen noch keinen Namen hat): „Woher wissen wir denn, daß es zu uns gehört?“

— Gute Schuhe unter voller Garantie erhält man in Leo Wändle's Schuhfabrik-lager in Pforzheim:

Rohrstiefel sehr stark, genagelt von M. 7. — an Herren-Zugstiefel, sehr stark	4.80
Frauen Leder-Marsen-Schuhe	2.70
„ „ „ „ „ „ „ „	1.10
Mädchen-Stiefel, genagelt	3.50
Frauen-Stiefel, sehr stark	4.50

Redaktion, Druck und Verlag von Bernh. Hofmann in Wilbhad.